

Jahresbericht der Schulsozialarbeit: Schuljahr 2021/22

1. Statistik und Kennzahlen

Das erste Semester im Schuljahr 2021/22 wurde erneut geprägt durch einschneidende und unvorhersehbare Entwicklungen rund um das Corona-Virus (Maskenpflicht, Verbot von Veranstaltungen, etc.). Leider wurde dann die in den Hintergrund rückende Pandemie unmittelbar abgelöst vom Angriffskrieg auf die Ukraine und den damit verbundenen gesellschaftlichen Unsicherheiten, Herausforderungen und Ängsten. Begleitet von der Klimakrise und der Energieknappheit, kann aktuell von einer Multikrise gesprochen werden. In letzter Zeit registrierten kinder- und jugendpsychiatrische Einrichtungen einen starken Anstieg von Meldungen zu schweren psychischen Problemen bei Jugendlichen. So erstaunt es wenig, dass auch in Eschenbach auf der SSA im vergangenen Schuljahr die Fallzahlen nochmals deutlich angestiegen sind. Die Beratungsthemen blieben enorm vielfältig, es war und ist aber feststellbar, dass die Aspekte Antriebslosigkeit, Zukunftsängste, Sinnsuche und das Rückzugsverhalten die Coachings stark begleiteten, beeinflussten und erschwerten.

Insgesamt wurden im Schuljahr 2021/22 110 SchülerInnen in ihrem Entwicklungsprozess durch die SSA Eschenbach begleitet. Dabei machten die Mädchen mit 55% einen leicht höheren Anteil aus gegenüber den Buben mit 45%. 49% der Beratungen fanden mit Lernenden aus der Oberstufe statt. 33% der Ratsuchenden kamen aus der 3. – 6. Primarstufe und 18% aus der Basisstufe. Diese Verteilung hat sich im Vergleich zum letzten Jahr nicht gross verschoben (ganz leichter Rückgang auf BS). Der Anteil von Langzeitberatungen ist exakt gleichgeblieben wie letztes Jahr (52%).

Die SSA Eschenbach hat im vergangenen Schuljahr 25 Lehrpersonen bei herausfordernden Gruppen- und Klassensituationen beraten und/oder begleitet. Daneben wurden 41 Erziehungsberechtigte unterstützt, welche Fragen rund um die Erziehung (Beziehungsstärkung, Umgang mit Regeln und Grenzen), um die Zusammenarbeit mit der Schule, den Umgang mit persönlichen Ressourcen, rund um Konflikte zu Hause, Ängste, Medienkonsum oder Antriebslosigkeit ihrer Kinder hatten.

Die Schulsozialarbeit Eschenbach konnte im Schuljahr 2021/22 trotz erhöhter Fallbelastung die vorhandenen Präventionsangebote nochmals stärker gewichten und erneut ausbauen.

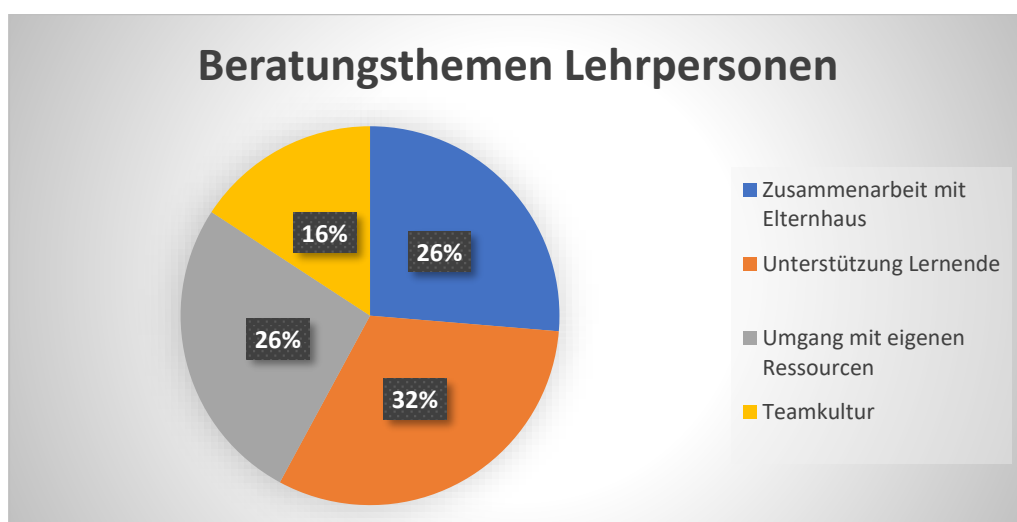
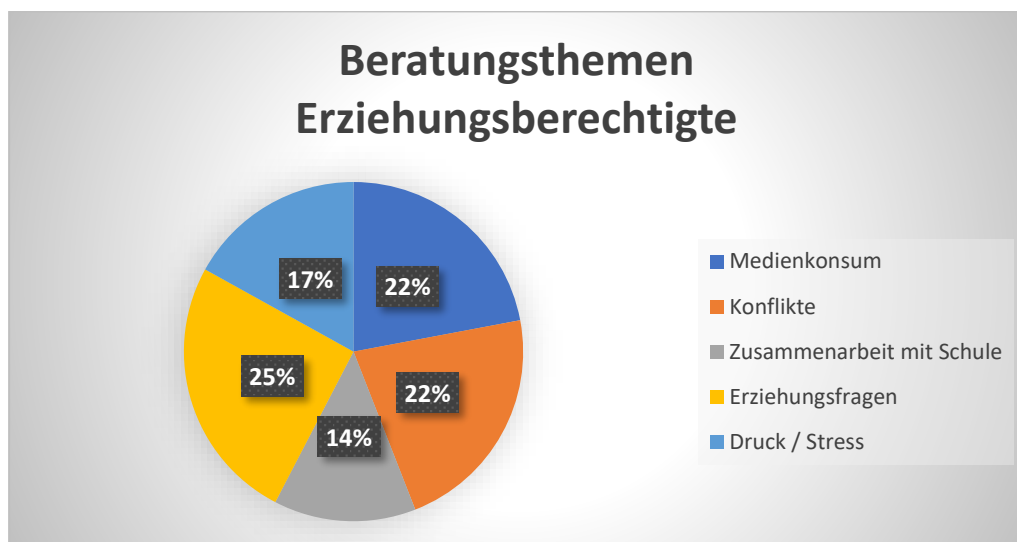
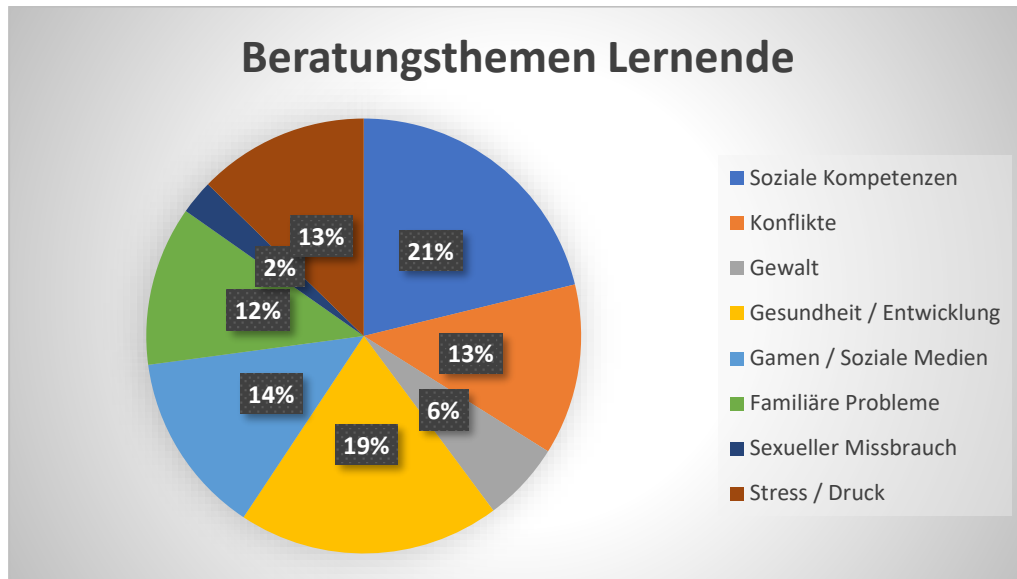
Vergleiche zu Vorjahren im Bereich Beratungen:

	Lernende	Gruppen	Klassen	Lehrpersonen	Erziehungsberechtigte
SJ 2018/19	87	53	19	29	35
SJ 2019/20 *	73	31	12	24	29
SJ 2020/21	93	47	13	28	38
SJ 2021/22	110	50	24	25	41

*Lockdown inkl. Home-Schooling von 6 Wochen

Ergänzung zum Verständnis der Zahlen: Nach einem erfolgten Abschluss wird ein Kontakt als neuer Fall aufgenommen, wenn sich die Thematik bei der Neuaufnahme verändert hat.

Die nachfolgenden drei Diagramme geben Einblick in die häufigsten Beratungsthemen mit den Lernenden, Erziehungsberechtigten und den Lehrpersonen:



2. Sozial-emotionale Kompetenzen

In Krisenzeiten mehr denn je ist ein wesentlicher Auftrag der Schule und der Schulsozialarbeiterinnen, die Heranwachsenden mit Lebenskompetenzen für das Bestehen in der heutigen unsicheren und komplexen Welt auszurüsten. Sozial-emotionale Kompetenzen stellen für das Überwinden von anspruchsvollen Lebenssituationen eine grosse Ressource dar und sorgen für psychische Stabilität. Das Elternhaus und die Schule bieten die beste Umgebung, um diese Stärken zu erwerben. Ebenso fördern sie eine gesunde Entwicklung der Persönlichkeit sowie den Aufbau von vertrauensvollen, tragfähigen Beziehungen.

Die sozialen Kompetenzen umfassen alle Fähigkeiten, welche bei Interaktionen mit anderen Menschen hilfreich sind. Um sozial kompetent zu sein, gilt es, einen akzeptablen Kompromiss zwischen sozialer Anpassung und dem Einbringen der eigenen Bedürfnisse zu finden. Die Entwicklungspsychologie hat herausgefunden, dass die Voraussetzung für eine erfolgreiche Beziehungsgestaltung ein adäquater Umgang mit den eigenen Gefühlen ist. Erst die Wahrnehmung von eigenen Fähigkeiten und Defiziten ermöglicht den Aufbau und Einsatz kompetenter Verhaltensmuster in sozialen Situationen.

Eine der Schlüsselkompetenzen im Umgang mit sich selbst ist die Selbstwirksamkeit und gilt als soziale-emotionale Kompetenz. Es ist von immenser Wichtigkeit, dass sich Kinder und junge Erwachsene sehr früh und oft als selbstwirksam erleben. Dies erreichen sie, indem man ihnen eigene Wege zumutet, ihnen Freiraum gewährt und sie experimentieren lässt. Kinder haben den natürlichen Drang, selbständig zu werden und Verantwortung zu übernehmen, wenn man sie dazu ermächtigt und Zuspruch erteilt. Es ist wichtig, den Kindern nicht alle Stolpersteine aus dem Weg zu räumen. Die Heranwachsenden sollen ermutigt und bestärkt werden, diese selbst (-wirksam) zu meistern. Dabei wird die Kreativität angeregt, welche ebenfalls eine der Schlüsselkompetenzen für die Herausforderungen der Zukunft darstellt. Als Basis für selbstwirksames Verhalten ist ein Selbstbewusstsein über seine eigenen Stärken und Schwächen und ein gutes Selbstwertgefühl in Bezug auf die Umwelt wichtig. All diese Fähigkeiten erlangen junge Menschen über positive Erlebnisse und positive Emotionen. Damit fühlen sich die Kinder und Jugendlichen den Herausforderungen des Alltags gewachsen, sie nehmen Aufgaben mutig in Angriff und können sich in der Umwelt behaupten.

Der von der WHO als weitere Schlüsselkompetenz betitelte Skill für einen erfolgreichen Umgang mit dem sozialen Umfeld ist Empathie. Es handelt sich dabei um die Fähigkeit, die Situation des Gegenübers wahrzunehmen, sich in seine Gefühlslage zu versetzen und darauf adäquat zu handeln oder zu kommunizieren. Auch hier ist die Grundvoraussetzung für empathisches Handeln ein empathischer Umgang mit sich selbst. Dafür ist es nötig, die eigenen Gefühle zuzulassen, wahrzunehmen und diese ausdrücken zu können. Ebenso gehört es dazu, negative Gefühle kontrollieren zu lernen. Neurologen nehmen an, dass wir mit der Voraussetzung zur Empathie geboren werden. Mit den sogenannten Spiegelneuronen werden schon im Säuglingsalter Mimik und Gestik der Mutter auf das Neugeborene übertragen. So kann das Baby die Gefühle nachempfinden und erste Interaktionen finden statt. Empathie ist also die Grundvoraussetzung für ein gemeinsames Zusammenleben. Deshalb ist es wichtig, schon sehr früh gemeinsam über Gefühle zu reden, damit man sich später empathisch in die Situation des Gegenübers versetzen

kann. Wer sich in die Gefühlslage des Kollegen oder der Kollegin versetzen kann, ist eher bereit, einen Schritt auf ihn oder sie zu machen. Ebenso essenziell für die Entwicklung von Empathie sind auch Erlebnisse mit Gleichaltrigen, Ausflüge, Spielstunden, Experimentieren und Teilen – aber auch Streiten gehört dazu. Daraus wächst die Bereitschaft zur Kooperation, zur Teamfähigkeit und zur Konfliktfähigkeit.

3. Praktische Umsetzung durch Schulsozialarbeit Eschenbach

Die Schulsozialarbeit Eschenbach hat die Bedeutsamkeit obig erwähnter Lebenskompetenzen für emotionale und mentale Stärke seit längerer Zeit erkannt und richtet ihr Angebot sowohl in der Prävention wie auch in der Beratung dementsprechend aus. Diese Skills zu erlernen ist zwar nicht einfach, sie lassen sich aber wie andere Fertigkeiten durch stetiges Üben aneignen, denn das menschliche Gehirn bleibt bis ins hohe Alter agil und lernfähig.

In der Prävention werden von der Basisstufe bis zum letzten obligatorischen Schuljahr jährlich altersadäquate Klasseninterventionen durchgeführt, in denen es jeweils einen kurzen Input mit Erklärungen gibt, im Anschluss werden gemeinsam alltagsnahe Situationen reflektiert.

In der Beratung geht es primär darum, die Problemlage zu stabilisieren, damit danach die sozial-emotionalen Kompetenzen aufgebaut werden können. Dazu ist es unabdingbar, sich seinen eigenen Stärken und Schwächen bewusst zu werden und ein gewisses Mass an Gefühlsregulationskompetenz zu besitzen. Erst dann ist der Aufbau von Selbstwirksamkeit und Empathie möglich.

Die Schulsozialarbeit ist überzeugt, dass die eingeschlagene Richtung und der stete Ausbau des Angebotes mit den aktuellen und kommenden gesellschaftlichen Entwicklungen übereinstimmt und der Generation Z und Alpha zugutekommt.

Eschenbach, 31.10.2022

Schulsozialarbeit Eschenbach
Barbara Bucher und Béatrice Kuster